



LESERBRIEFE

Warum wir glauben wollen

Zu: „Ach, du mein Gott“ von Henryk M. Broder, 9. März

S tatt „Cogito ergo sum“ hätte Descartes auch „Credo ergo sum“ zur Grundlage seiner Philosophie machen können. Der Glaube in all seinen Spielarten – vom Glauben an Götter bis zum Glauben an esoterische Versprechungen – gehört zum Menschen wie der aufrechte Gang. Man glaubt nicht, wie viel man glauben muss, um ungläubig zu sein, das demonstrierte uns der Atheist Dawkins mit seinem Bestseller „Der Gotteswahn“. Auch zum Unglauben gehört Glaube. Bleiben noch die Agnostiker: Sie glauben zu wissen, dass der Mensch, objektiv gesehen, gar nichts wissen kann. Aus Sicht der Biologie muss der Glaube an etwas als eine für den Menschen vorteilhafte Eigenschaft angesehen werden. Hätte der Glaube an etwas keine Vorteile, wäre er sicherlich bereits der Selektion zum Opfer gefallen. Deswegen hat Broder recht. Auch wenn er es „kaum glauben mag“: „An irgendetwas will, muss der Mensch glauben!“
Dr. Manfred Gutz, Kaiserslautern

Russische Realität

Zu: „Putin nicht wie einen Dämon behandeln“ von Henry Kissinger, 9. März

Volle Zustimmung zur Ansicht Henry Kissingers! Sowohl in der westlichen Politik wie in der Meinungsführung „moderner Kreml-Astrologen“ fehlt weitreichend die Kenntnis über die russische Geschichte. Ich habe mit der Hanse Brücke fünf Jahre humanitäre Hilfe und politische Beratung in Sankt Petersburg nach dem Putsch gegen Gorbatschow geleistet und vor Ort Erfahrungen gemacht, die man in der Theorie kaum vermittelt bekommt. Man kam mit der Entourage eines Putin in Berührung, als wenige in Deutschland mit diesem Namen etwas anfangen konnten. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs herrschte Ratlosigkeit bis hin zur Schockstarre unter den Apologeten der „Entspannungspolitik“, die längst die sogenannten Realitäten der sowjetischen Machtpolitik anerkannt hatten, zuvor auf roten Teppichen wandelten und diesen nun eine Zeitlang fernblieben. Das war die Gelegenheit für einen Landespolitiker wie mich, bis in höchste Kreise der dortigen Politik vorzustoßen und auch in den russischen Medien wahrgenommen zu werden. Das Fenster des Dialogs blieb einige Jahre offen, die große Politik übersah die Reformen und deutete den Zerfall der UdSSR als Schwäche und reagierte mit Arroganz. Die Folgen dieser Haltung spüren wir nun 20 Jahre später.
Peter Schmidt, Vorsitzender der Hanse Brücke, Hamburgische Gesellschaft zur Pflege von Städtepartnerschaften e.V., Wedel

Kopf im Sand

Zu: „Ohne mich“ von Peter Praschl, 9. März

Selten hat ein Beitrag meine Haltung und Situation so trefflich beschrieben. Täglich werde ich von meinem Umfeld um meine

Meinung zu allen wichtigen und unwichtigen Themen des Lebens gefragt, immer mit der Vorrede, „du liest doch viele Zeitungen und bist online unterwegs“. Häufiger erlaube ich mir die Antwort: Es interessiert mich nicht und ich habe auch keine Meinung dazu. Das stößt meistens auf Missverständnis. Ich glaube, dass ich in den meisten Fällen, ohne sie studiert zu haben, keine seriöse, fundierte Meinung haben kann. Das Leben ist zu kurz, um sich überall reinzuhängen.
Michael Moser, per E-Mail

Das gab es doch schon immer, die schweigende Mehrheit, die Mitläufer, die, denen man vorher sagen muss, was sie sagen oder denken sollen, diejenigen, die nie einen Organspenderausweis unterschreiben, die Nichtwähler, die Bequemen, die „Wir haben das nicht gewusst“-Behaupter. Die Welt entwickelte sich trotzdem weiter, nicht immer zu ihrem Besten, dafür sorgt der Rest der Charaktere.
Ingrid Wiegel, per E-Mail

Seelische Eierspeise

Zu: „Das Schweigen der Männer“, 2. März

Ihr Artikel war für mich eine seelische Eierspeise! Politik hin, Politik her, hier wurde endlich mal der Alltag eines sich an sich liebenden Paares beleuchtet. Manchmal frage ich meinen Mann, ob er körperliche Schmerzen empfindet, wenn er mit mir sprechen soll. Ab und zu bekomme ich sogar Blumen, aber ja nicht mit zwei bis drei Worten überreicht, nein!, sie stehen einfach auf dem Tisch. Ihr schweigsamen Männer freut euch gar nicht mal laut, dieser Kloß in eurem Hals muss doch mal raus! Abends im Bett wird mir manchmal was mitgeteilt – endlich! Solche und ähnliche Artikel wünsche ich mehr in Ihrer klugen Zeitung.
Brigitte Kühn, Darmstadt

So werde ich arbeitslos

Uta Glaubitz weiß, wie man garantiert nie einen Job findet. Aber man muss sich schon konsequent an ihre Vorgaben halten, um auch auf Dauer zu scheitern

Zurzeit liegt die durchschnittliche Arbeitslosigkeit in der Bundesrepublik bei knapp sieben Prozent. Zwar kann man argumentieren, dass die verdeckte Arbeitslosigkeit höher sei. Dafür gibt es Leute, die arbeitslos gemeldet sind, in Wirklichkeit aber arbeiten, nämlich schwarz. Und dann gibt es noch eine kleine Gruppe, die es drauf anlegt, arbeitslos zu sein, weil ihnen dieser Lebensstil attraktiver erscheint.

Nehmen wir der Einfachheit halber die sieben Prozent und stellen uns dumm. Woran liegt es, dass der eine Arbeit hat und der andere nicht? Und welche Schlüsse kann man daraus für seine eigene Karriere ziehen?

Arbeitslosigkeit beginnt mit schlechter Qualifikation: Die Arbeitslosigkeit unter Akademikern ist seit Jahrzehnten niedrig und liegt gegenwärtig bei 2,4 Prozent. Für Ungelernte dagegen ist die Quote fast um das Zehnfache höher. Ohne hochwertige Ausbildung wird es also schwieriger. Ausnahmen dazu gibt es: Claudia Roth, Anke Engelke, Karl Lagerfeld. Aber die Zahlen sprechen trotzdem für sich. Wenn man also keinen Berufabschluss hat, sollte man wenigstens ein großes Ego haben und gut reden können. Umgekehrt: Wenn man kein großes Selbstbewusstsein hat und auch nicht gut reden kann, ist eine solide Berufsausbildung die sicherste Bank.

Wenn ich an dieser Stelle bereits einen ersten Tipp einbauen darf: Für jede Karriere empfiehlt es sich, irgendwann etwas zu wissen und zu können, was andere nicht können. Eine Assistentin, die viel herumtelefoniert, Hotels bucht und „organisiert“, kann schnell durch die nächste Assistentin, die auch gut telefonieren kann, abgelöst werden.

Zurück zur Arbeitslosigkeit. Der zweite Grund sind mangelhafte Deutschkenntnisse. Im vergangenen Jahr war etwa die Hälfte aller auf dem Arbeitsmarkt aktiven Libanesen und Iraker in Deutschland arbeitslos, 27 Prozent der Marokkaner, 24 Prozent der Russen und

21 Prozent der Türken. Holger Schäfer, Arbeitsmarktexperte vom Institut der deutschen Wirtschaft, weist darauf hin, dass diese Quoten zwar nicht mit der üblicherweise veröffentlichten Arbeitslosenquote vergleichbar sind. Die Tendenz sei jedoch eindeutig.

Wer ausländische Wurzeln hat, sollte sich also umso mehr um seine Berufsausbildung kümmern, vorzugsweise um eine hochwertige. Zur Illustration: Dilek Kolat (Arbeitssenatorin in Berlin) hat Wirtschaftsmathematik studiert, Ranga Yogeshwar Physik, Vural Öger Ingenieurwissenschaften, und Anshu Jain (Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bank) hat einen MBA in Finanzen. Daraus kann man weiter spinnen: Wer ausländische Wurzeln hat und keine gute Berufsausbildung, der braucht wenigstens ein Riesenego. Dann geht es auch so.

Aber auch der Wohnort macht in gewissen Weise etwas aus. Die Bundesländer mit zweistelliger Arbeitslosigkeit heißen Berlin, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt. Es mag von Fall zu Fall unterschiedlich sein, mein zweiter Tipp lautet trotzdem: umziehen. In Bayern und Baden-Württemberg liegt die Arbeitslosigkeit momentan bei unter vier Prozent.

Früher wurden die Benachteiligten von den großen Fabriken aufgefangen und konnten immerhin als Vorarbeiter ihre Brötchen verdienen. Doch vieles ist inzwischen automatisiert oder wird im Ausland gefertigt. Ein Teil der Freigesetzten fand neue Arbeit im Service, zum Beispiel in der Gebäudereinigung oder beim Burgergrillen. Diese Dienstleistungen wurden jedoch nie als vollwertiger Ersatz für „richtige Arbeit“ akzeptiert, sondern eher belächelt. Vielleicht, weil Schrauben und Schweißen als typisch männlich, Saubermachen und Servieren aber als typisch weiblich gelten, so der amerikanische Ökonom Richard Florida.

Ich finde diesen Gedanken interessant, bin aber unsicher, ob er stimmt. Denn viele Servicejobs, wie Taxifahren, Security oder Pizza-

liefern sind auch heute noch männlich besetzt. Daher sollten wir zwei andere Dinge festhalten: Erstens wird es echte Malocherjobs in unseren Breitengraden nie wieder massenhaft geben. Wer dem nachtrauert, hat keine Ahnung von den Arbeitsbedingungen an Heizkessel und Fließband. Zweitens waren Produktionsjobs immer dort, wo Fabriken waren, also auch auf dem platten Land. Servicejobs aber sind dort, wo Leute fähig und willens sind, für diesen Service zu zahlen. Wo keine Ärzte, Ingenieure und Rechtsanwälte, da auch kein Oberhemdenabhol- und -bringdienst. Wo keine Ärztinnen, Ingenieurinnen und Rechtsanwältinnen, da auch kein latte macchiato to go.

Daraus ergibt sich: Wer hoch qualifiziert ist, darf in der ostdeutschen Provinz seinen Projekten nachgehen, zum Beispiel als Informatiker neue Apps entwickeln. Wer schlechter qualifiziert ist, sollte zum Ausgleich wenigstens in Bayern wohnen. Wer kein Deutsch kann, sollte welches lernen. Das sind keine Rassismen oder Diskriminierungen, sondern die grundlegenden Gesetze der Karrierephysik. Zu behaupten, heute könne es jeden treffen, verschleierte die echten Schwierigkeiten, die eine zugewanderte Hilfsarbeiterin aus dem Kaukasus hat, die aus irgendwelchen Gründen tatsächlich in Mecklenburg-Vorpommern bleiben muss.

Ein letzter Tipp: Wer am Anfang seiner Karriere steht und Angst hat, keinen Job zu bekommen, der halte sich an oben Gesagte. Für alle anderen gilt: Ein Studium allein wegen der guten Jobaussichten zu absolvieren, macht natürlich nicht unbedingt glücklich. Ich persönlich würde lieber etwas machen, was Spaß macht und von dem ich überzeugt bin. Ich hätte nicht gedacht, dass ich dieses Wort mal benutze. Aber am Ende ist das – nachhaltiger.

Uta Glaubitz ist Berufsberaterin. Die studierte Philosophin hat zahlreiche Bücher verfasst. Zuletzt erschien der „Job, der zu mir passt“.

Ohne hochwertige Ausbildung wird es schwierig, Arbeit zu finden. Ausnahmen dazu gibt es: Claudia Roth und Anke Engelke

Leserbriefe geben die Meinung unserer Leser wieder, nicht die der Redaktion. Wir freuen uns über jede Zuschrift, müssen uns aber das Recht der Kürzung vorbehalten. Aufgrund der sehr großen Zahl von Leserbriefen, die bei uns eingehen, sind wir nicht in der Lage, jede einzelne Zuschrift zu beantworten.

SCHREIBEN SIE UNS UNTER:
leserbrieft@wams.de

Impressum

Verleger AXEL SPRINGER (985 f)

Herausgeber: Stefan Aust, Thomas Schmidt
Chefredakteure: Dr. Ulf Poschardt; Beat Balzi, Thomas Exner, Oliver Michalsky, Frank Schmielehen, Andrea Seibel, Cornelius Tittel
Geschäftsführender Redakteur: Dr. Marius Schneider
Chefredakteur: Jan-Eric Peters (Vorsitzender), Carsten Erdmann, Lars Häider

Sie erreichen die Redaktion telefonisch unter 030/25 91 701

Chefredaktion: Jan-Eric Peters
Stv. Chefredakteure: Dr. Ulf Poschardt; Beat Balzi, Thomas Exner, Oliver Michalsky, Frank Schmielehen, Andrea Seibel, Cornelius Tittel
Geschäftsführender Redakteur: Dr. Marius Schneider
Chefredakteur: Jan-Eric Peters (Vorsitzender), Carsten Erdmann, Lars Häider
Textchefs: Rainer Marx, Annette Proisinger
Chefkommentator: Torsten Krauel
Artredaktion: Leif Schindler

Politik: Jochen Gaugele, Marcus Heithecker; Stv. Karsten Kammholz, Claus Christian Malzahn, Außenpolitik: Clemens Wergin; Stv. Dietrich Alexander Forum; Andrea Seibel; Stv. Rainer Haubrich
Reportagen/Vermischtes: Wolfgang Scheida; Stv. Heike Wovinkel
Titelthema: Jennifer Wilton
Wirtschaft/Finanzen/Immobilien: Thomas Exner, Olaf Gersemann; Stv. Jan Dams, Michael Fabricius
Kultur/Stil: Cornelius Tittel, Andreas Rosenfelder; Stv. Annemarie Ballschmitter, Senior Editor: Inga Griese
Sport: Stefan Frommann; Stv. Sven Florh
Wissen: Dr. Norbert Lossau

Stv. Dr. Pia Heinemann Reise/Motor: Sönke Krüger; Stv. Kira Hanser, Chefredakteur: Stefan Anker
Boot: Reinhold Schnupp
Autoren: Henryk M. Broder, Wolfgang Bilscher, Michel Friedman, Matthias Matussek, Cora Stephan, Benjamin von Stuckrad-Barre, Britta Stuf, Hans Zippert
Chefredakteur: Dagmar von Taube
Chefkorrespondent: Dr. Dorothea
Wirtschaftspolitik: Dr. Dorothea
Korrespondenten Politik/Gesellschaft: Ulrich Exner, Dr. Richard Herzinger, Alan Posener
Korrespondent Kultur: Stefan Frommann
Gesellschaft: Eckhard Fuhr
Leitender

Redakteur Zeitgeschichte: Sven-Felix Kellerhoff
Ständige Mitarbeit: Prof. Michael Stürmer, Lord George Weidenfeld
Chef vom Dienst: Diemo Schwarzenberg
Foto: Michael Dilger, Stv. Kirsten Johannsen, Stefan A. Runne
Grafik: Karin Sturm
Auslandskorrespondenten: Brüssel: Florian Eder, Dr. Christoph Schütz
Istanbul: Boris Kalnoky
Jerusalem: Michael Borgstede
Kapstadt: Christian Putsch
London: Stefanie Bolzen, Thomas Klöpper, Nina Trentmann
Madrid: Ute Müller
Moskau:

Julia Smirnova
New York: Tina Kaiser
Paris: Dr. Sascha Lehnartz
Peking: Johnny Erling
Rom: Paul Badde, Tobias Bayer
Singapur: Sophie Mühlmann
Warschau: Dr. Gerhard Gnauck
Washington: Ansgar Graw, Uwe Schmitt
Wien: Elisalex Henckel
Regionalredaktionen: Bayern: Stefan Föllinger, Stv. Peter Issig
Berlin: Christine Richter, Gilbert Schomaker, Dirk Westphal
Hamburg: Jörn Lauterbach, Stv. Insa Gall, Dr. Jens Meyer-Wellmann; Cornelis Rattmann
Nordrhein-Westfalen: Dr. Willi Keinhorst, Stv. Andreas Fasel
Regionalbüro Frankfurt: Sebastian Jost

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Seite 1: Beat Balzi
Innenpolitik: Jochen Gaugele
Außenpolitik: Dietrich Alexander
Forum: Jacques Schuster
Reportage/Vermischtes: Holger Kreiting
Titelthema: Beat Balzi
Sport: Stefan Frommann
Wirtschaft: Daniel Zwick
Finanzen: Michael Fabricius
Kultur/Kunstmarkt/Perschen: Cornelius Tittel
Zeitung: Ulli Kuke
Wissen: Dr. Pia Heinemann
Stil: Cornelius Tittel
Reisen: Sönke Krüger
Wohnen: Michael Fabricius
Motor: Robert Dunker
Boot: Reinhold Schnupp
Berlin: Beat Balzi
Hamburg: Jörn

Lauterbach NRW: Dr. Willi Keinhorst
Bayern: Stefan Föllinger
Foto: Michael Dilger
Anzeigen: Stephan Madel
Alle: c/o Axel Springer SE, 10888 Berlin, Axel-Springer-Str. 65, Tel.: 030/25910. Die Rechte für die Nutzung von Artikeln für elektr. Pressespiegel erhalten Sie über PMG Presse-Monitor GmbH, Tel.: 030/284930 oder www.pressemonitor.de. Für Syndication-Rechte wenden Sie sich an nachdruck@wams.de. Es gilt die Preisliste der WELT-Gruppe Nr. 92, gültig ab 1.1.2014 sowie die Preisliste Märkte, Ergänzung zur Preisliste der WELT-Gruppe Nr. 92, gültig ab 1.1.2014.

Redaktion Sonderthemen: Astrid Gmeinski-Walter
Verlag und Druck: Axel Springer SE, 10888 Berlin, Axel-Springer-Str. 65, Tel.: 030/25910. Die Rechte für die Nutzung von Artikeln für elektr. Pressespiegel erhalten Sie über PMG Presse-Monitor GmbH, Tel.: 030/284930 oder www.pressemonitor.de. Für Syndication-Rechte wenden Sie sich an nachdruck@wams.de. Es gilt die Preisliste der WELT-Gruppe Nr. 92, gültig ab 1.1.2014 sowie die Preisliste Märkte, Ergänzung zur Preisliste der WELT-Gruppe Nr. 92, gültig ab 1.1.2014.
Gesamtvertriebsleiterin: WELT-Gruppe